

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden,
Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Kontokonto:
Gebr. Kersch, Dresden
und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frangobahn mit dem wöchentlichen Beilager „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Komparatzeile 30 Goldpf., die 50 mm breite Reklamezeile 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf., Familienanzeigen, Stellen- u. Verlagsuche 40 Proz. Rabatt. Für Vorfriederlegung 10 Goldpf.

Nr. 190

Dresden, Freitag den 15. August 1924

35. Jahrg.

Das Märchenbuch der Inflation

H. F. Der 60 Seiten starke Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1923 ist ein wichtiges Dokument über schlimmste Zeiten Deutschlands. Als ein Dokument der Inflation und aller ihrer unerhörten wirtschaftlichen Erscheinungen erhält dieser Bericht die Bedeutung für alle Zeit. Und wenn in diesen Tagen aus allen Ecken Deutschlands der demonstrative Ruf erschallt: Wie wieder Krieg!, so gemahnt der in nüchternen, aber unheimlichen Zahlen und Buchstaben sprechende Reichsbankbericht an die ebenso dringliche Forderung: Wie wieder Inflation! Die jetzt lebende Generation hat ja die schrecklichen Wirkungen dieser Nachkriegsperiode am eigenen Leibe verspürt. Für spätere Generationen aber wird dies Dokument sozusagen die Erzählung der Geschehnisse eines in der Welt dagesessenen wirtschaftlichen Abenteuers sein. Denn in der Geschichtsbücherei des zentralen und bedeutendsten Geldinstituts Deutschlands treten die Ursachen und Wirkungen der Geldentwertungszeit des Jahres 1923 in prägnanter und konzentrierter Form hervor. Der textliche Inhalt macht die schaurige Mühe zu den ebenso schaurigen Zahlenreihen, die die Masse der launigen Menschenkinder kaum zu lesen, zu entschlüsseln und zu begreifen vermag. Auf Vergleiche, so sagt der Bericht wiederholt, muß verzichtet werden, weil sie ganz unmöglich sind. Ein Bild ganz für sich, das nie da war und hoffentlich nie wiederkehren wird. Wenn es noch mit Verstand begabte Menschen geben sollte, die diesen Vorgang leicht nehmen und aus egoistischem Interesse mit dem Gedanken neuer Inflation spielen, so müßte dieses Schriftstück sie doch eines Besseren belehren.

Erst die vorläufige Stabilisierung der Papierwährung durch die Rentenmark zeigte allgemein „und mit erschreckender Deutlichkeit“ — wie der Bericht sagt — daß der Niedertrend der Währung zu einer völligen Verschiebung der gesamten Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft geführt hatte. Die deutsche Volkswirtschaft von Geldkapital entblößt aus der Inflationsperiode hervor. Die Folge davon war eine außerordentliche Verschärfung des ohnehin schon dringlichen Kreditbedarfs, der infolge Versagens aller anderen Kreditquellen sich in stärkstem Maße bei der Reichsbank geltend machte. Sie war schließlich der Pol in der ersten Inflation, um den sich alles drehte. An die Wirkungen der panikartigen Flucht aus der Mark erinnert der Bericht mit folgenden bemerkenswerten Worten:

„Die Geschäftsbetriebe und Bevölkerungslagen waren verarmt, nur wenige Käufer der Inflation hatten sich bereichern können. Die höchsten Preiskursstadien waren erreicht. Die Unterbindung der Kapitalabfuhr und der Sparmöglichkeit in dem früher üblichen Sinne hatte dazu geführt, daß übermäßige Verträge der Anlage in Waren und andern Sachwerten zustanden, soweit sie nicht im Augustsumme (1) ausgegangen waren.“

Wette sich, wer kann und wie er kann! Das war die Parole der Kapitalgeber der Inflation. Den letzten bißchen die Kunde. Die letzten aber waren die letzten Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge der rapiden Entwertung ihres Lohnes und Gehaltes völlig in diesem unheimlichen Vertriebe zu versinken drohten. Hätten Staatsverwaltung und Gesetzgebung nach den sozialdemokratischen Vorschlägen und Forderungen früher, richtiger und energischer eingegriffen, dann wäre viel Schlimmes verhütet worden. Dabei zu sprechen ist natürlich nicht Aufgabe des Berichtes der Reichsbank. Daß dieses Institut unter der Leitung des verstorbenen deutschnationalen Präsidenten Habensteins aber stark mitwirkend an der beispiellosen Geldentwertung gewesen ist, darauf wurde ebenfalls wiederholt und rechtzeitig von sozialdemokratischer Seite hingewiesen. Wir fordern nachdrücklich die Entfremdung Habensteins von seinem Amte als Reichsbankpräsidenten.

Sehr interessant und bezeichnend sind auch spezielle Angaben über einzelne Vorgänge der Inflationszeit. So z. B. die über den Umfang der unbegründeten und unberechtigten Herstellung und Ausgabe von Notgeld, die schließlich alle Tüme beherrschender Verordnungen und Gesetze durchbrach und in eine wilde Inflationsbahn ausartete. Feststellungen, die wenigstens ein Teil der Reichsbank hätte bessernde Wirkung. „Die wilde, ungenehmigte Notgeldausgabe über jedes Verbot hinaus des Zahlungsverkehrs hinaus aus rein egoistischen Motiven gehört zu den dunkelsten Begleiterscheinungen der schweren Inflationszeit.“ Die Schäden des Schlachtfeldes waren in dieser Hinsicht nicht nur industrielle Unternehmungen, sondern auch beherrschende Betriebe selbst, Gemeinden usw. Natürlich wurden die schlimmsten Wirkungen der Inflation dadurch noch verschärft. Im Herbst des Berichtsjahres — so wird weiter ausgeführt — nahm die Notgeldausgabe geradezu katastrophale Formen an. Kleine und kleinste Betriebe traten als Notgeldemittenten auf. Immer mehr griff die ungedeckte Ausgabe um sich, skrupellos wurde sie als Kredit- und als Inflationsgewinnquelle mißbraucht. Das vom Reichsfinanzministerium genehmigte und dementsprechend ordnungsmäßig gedeckelte Notgeld trat mehr und mehr in den Hintergrund. Dagegen beschränkte sich das ungedeckte ausgegebene Papiermarknotgeld nach unseren Schätzungen in den beiden letzten Monaten des Jahres auf 400 bis 500

Trillionen Mark. Außerdem lief auf Papiermark laufendes Notgeld der Reichsbank in Höhe von etwa 114 Trillionen Mark um. — Zu alledem kamen die Zustände in den besetzten Gebieten:

„Die Besatzungsbehörden beschlagnahmten, um Forderungen an das Reich einzutreiben, Geldtransporte der Reichsbank, betäubten die Tageskassen und Tresore der Bankanstalten, drangen in die mit dem Banknotendruck für die Reichsbank betrauten Privatdruckereien ein, zwangen die Drucker mit Gewalt zur Fertigstellung von Notennungen, deren sie sich bemächtigten, scheuten aber auch nicht davor zurück, unvollständig bedruckte Bogen mitzunehmen, sie in anderen Druckereien mit falschen Kennzeichen fortzudrucken und zerfälschten zu lassen und derartige notorische Fälschstücke in Verkehr zu setzen. Die bei der Reichsbank beschlagnahmten Geldbeträge beliefen sich auf fast 1 Trillion Mark, sie hatten einen Wert von 26 Millionen Goldmark; außerdem wurden Gold- und Silbermünzen sowie ausländische Noten fortgenommen im Werte von zusammen 75 000 Goldmark.“

Bekannt ist, daß an der Ruhrbesetzung und ihrem Verlauf die unerhörte Unfähigkeit der Regierung Guno die Hauptschuld trägt. Das ist auch aus dem Bericht herauszuheben, besonders an der Stelle, an der von den „Fieberzuständen und Panikersehnungen“ am Devisenmarkt gesprochen wird. Das Fallen des Markkurses sei „unaufhaltsam“ (?) gewesen, er „beschleunigte sich zusehends in geradezu katastrophaler Weise, bis schließlich der Wert der Mark im Verhältnis zum nordamerikanischen Dollar auf ein Billionstel der Goldparität gesunken war“. Die Zahlen sind kaum lesbar und verständlich. Wir setzen nur eine dieser Reihenfolgen von Papiermarkziffern hierher. Im Laufe des Berichtsjahres wurden auf Girokonto eingekommen: 18 789 117 138 811 440 519 589,12 M. Das geht noch über die Unbegreiflichkeit der astronomischen Zahlen hinaus! Schließlich möge noch hingewiesen sein auf die Angaben, die der Bericht über die technische Herstellung der Fluten von Papiergeld macht:

Konflikt über die Räumungsformel

Auf der Londoner Konferenz ist im Ringen um die Räumungsfrage noch keine Lösung gefunden worden. Es handelt sich lediglich um Forderung einer Formel, die den Termin für den Abbruch der französischen Ruhrbesetzung mehr oder weniger bestimmt ausdrückt. Die Franzosen halten sich an eine Formel von „im Maximum eines Jahres“ gebunden, während Herrriot von der Kammer gestützt würde. Sei die Formel des „Prestités“ (Ansehens) wegen gefordert, so könne man trotzdem früher räumen, je nach Gelegenheit. Die deutsche Delegation fordert umgekehrt möglichst baldige Räumung, vor allem Festlegung eines sicheren Datums, kein bestimmtes „im Maximum“. Da anscheinend alle Alliierten sich auf Seite Frankreichs stellen und der deutschen Delegation die Verantwortung für ein Scheitern der ganzen Konferenz und des Dawes-Planes zuweisen, wird die deutsche Delegation erneut Verhandlungsbemühungen machen. Die Reichsregierung nimmt heute abermals Stellung, was für London entscheidend sein wird. Die letzten Nachrichten deuten an, daß eine Lösung des Konflikts durch Verständigung schon heute möglich sei. Nicht nur das deutsche schaffende Volk, sondern die ganze Welt erwartet, daß das Werk von London nicht in letzter Minute an Formeln und Prestigefragen aufs Spiel gesetzt werde. Ein Scheitern des Verständigungswerkes wäre das Chaos.

Wir geben unsere Meldungen, auch die zum Teil überbolten, zur Beurteilung des Verhandlungsganges vollständig wieder.

Stellungnahme der deutschen Vertretung

8. London, 14. August. (Eig. Draht.) Die deutsche Delegation hat am Donnerstag mittags Herrriot offiziell mitgeteilt, daß sie auf Grund der von Berlin erhaltenen Nachrichten nicht in der Lage sei, den französischen Räumungsplan, der die Besetzung des Ruhrgebietes für die Dauer eines weiteren Jahres aufrecht erhält, anzunehmen. Sie hat sich bereit erklärt, den Reichsfinanzminister Dr. Luther nach Berlin zu entsenden, um dort mit den zuständigen Instanzen und insbesondere den Reaktionsführern Rührung zu nehmen, und Herrn Herrriot arbeiten, die endgültige Entscheidung demgemäß bis Sonntag offenzulassen. Reichskanzler Marx hatte am Donnerstag erneut eine zweistündige Unterredung mit Herrriot, die sich bis 4 Uhr hinzog.

Verhandlungen mit den Parteiführern

Berlin, 14. August. (Eig. Meldung.) Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Räumung des Ruhrgebietes in möglichster kurzer Frist erfolgen muß und bei irgendwelchen Abmachungen der Endtermin der Räumung zweifellos festgelegt wird. Diese Auffassung wurde in der am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsitzung einstimmig

„Die technische Bewältigung der Versorgung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln stellte im Berichtsjahre nie zuvor erlebte Anforderungen an die Bank. Außer der Reichsdruckerei arbeiteten 84 Druckereien unmittelbar, 48 weitere Druckereien mittelbar (d. h. als Hilfsdruckereien für den Reichsdruckereibetrieb) für den Notendruck. Über 30 Papierfabriken waren in Vollbetrieb für die Papierbeschaffung tätig. Gedruckt wurden rund 10 Milliarden Geldzeichen im Nennbetrage von 3877 Trillionen Mark. 29 galvanoplastische Anstalten lieferten dazu 400 000 Druckplatten. Die Hauptschwierigkeit bei der Notendruckbeschaffung bestand in der schnellen Umstellung der Druckpressen und der Papierfabriken, die durch die sich überstürzende Entwertung der umlaufenden Noten und ihre immer wiederholte Ergänzung durch Abschnitte höherer Nennwertziffern notwendig wurde.“

Für die Anfertigung neuer Banknoten mußten 328 Trillionen Mark in Ausgabe gestellt werden! Die Menge von Papiergeld konnten nicht mehr durch Post, sie mußten in Eisenbahnwaggons transportiert und durch besondere Begleitmannschaften an Ort und Stelle befördert werden.

In späteren Zeiten wird ungläubigen Thomafen dieser einzigartige Reichsbankbericht wie ein Märchenbuch vorkommen. Es war aber leider taube, lebensreiche Wirklichkeit!

Die Erzbergermörder weiter beschützt

Budapest, 14. August. (Eig. Rundfunk.) Das Blatt „Österreich“ berichtet, daß ihm der Aufenthalt der Erzbergermörder Schütz und Tilleffsen auf dem Gut des Fürstens der „Erwachenden Ungarn“, Abgarnorden Gém. 588, unweit von Budapest, gemeldet worden sei. Ein Rekrut des genannten Blattes stellte an Ort und Stelle Nachforschungen an und konnte feststellen, daß die beiden Mörder sich wirklich dort aufhielten. Sie raden aber Lunte, und bevor ihre Festnahme versucht werden konnte, verschwanden sie. Schon im Herbst 1921 hatte ein deutscher Kriminalbeamter die beiden Mörder in Budapest auf der Straße erkannt. (Sie der deutsche Beamte sie durch ungarische Polizisten verhaften lassen konnte, waren sie auf und davon. Der Polizeipräsident von Budapest hat damals den beiden Mörtern eine Aufenthaltswilligkeit ausgestellt.)

vertreten. Es ist zu erwarten, daß bereits am Freitag Abend nach der Ankunft des Reichsfinanzministers Dr. Luther und London eine neue Sitzung des Kabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehalten wird. Am Sonnabend werden dann wahrscheinlich die Parteiführer empfangen.

Die Vorgänge in London

8. London, 14. August, 7 Uhr abends. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Räumung des Ruhrgebietes haben bis in die Abendstunden des Donnerstag zu keinem Ergebnis geführt. Am Donnerstag vormittag verhandelten die deutschen Unterhändler gemeinsam zunächst mit Macdonald und dem amerikanischen Boten Schaffer in London, die beide zu einem Eingehen auf die Räumungsfrist von einem Jahre geraten haben. Später fanden zwei kurze Konferenzen zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern statt. Das einzige positive Zugeständnis war, daß die Räumungsfrist bereits vom Tage der Unterzeichnung des Protokolls der Londoner Konferenz und nicht erst von dem offiziellen Inkrafttreten des Dawes-Planes an zu laufen beginnen soll. Dieser Beschluß ist nicht, wie man angenommen hat, auf Einwirkung von englischer oder amerikanischer Seite zurückzuführen, sondern war bei den Franzosen schon am Mittwoch beabsichtigt. Dies Zugeständnis wird jedoch innerhalb der deutschen Delegation insbesondere deshalb als unzureichend erachtet, weil die französische Delegation sich die pessimistische Stimmung, die sich der Konferenz bemächtigt hat. Bei den Deutschen werden gewisse Hoffnungen noch auf die Möglichkeit eines englischen oder amerikanischen Eingreifens gesetzt. So heißt es (Donnerstag nachmittags), daß der Amerikaner Logan sich mit einer neuen Einigungsformel für eine Verständigung bemühe. An sich sind die Amerikaner der Auffassung, daß sie sich mit jeder Vereinbarung, die zwischen Deutschland und Frankreich getroffen wird, einverstanden erklären. Aber man nimmt an, daß sie aus ihrer Reserve herantreten werden, wenn kein Abkommen zwischen den beiden Hauptbeteiligten erzielt wird und daß sie dann eine Einwirkung auf die französische Delegation mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit der Unterbringung der Anleihe bei einer weiteren einjährigen Besatzungsdauer des Ruhrgebietes versuchen werden. Es dürfte sich allerdings empfehlen, in dieser Richtung keine übertriebenen Hoffnungen zu hegen.

Das Bedenkliche an der Lage ist, daß Herrriot durch einen Beschluß seines Ministerrats vom vergangenen Sonntag gebunden ist. Nicht Douhaire, der sich in London in der Hauptsache für das Problem der interalliierten Schulden interessiert, hat Herrriot scharf gemacht, sondern der französische Ministerpräsident